

Wilfried Hagemann

Hochkreuzallee 246
5300 Bonn 2
Tel. (0228) 31 60 59

22. Januar 1990

Liebe Freunde,

zu Beginn des neuen Jahres möchte ich alle grüßen, die mir zu Weihnachten als Zeichen der Verbundenheit geschrieben haben. Ich weiß mich durch so viele Karten, Briefe und auch Geschenke in meinem Dienst hier im Zentralkomitee der deutschen Katholiken gestärkt. Ich merke auch, daß ich auf meinem Weg zu Gott nicht allein bin. Darum danke ich besonders für das Gebet - und möchte ebenfalls versprechen, in der täglichen Eucharistiefeier - oft in der Hauskapelle hier - an alle Bekannten und Verwandten zu denken.

Das letzte Jahr war für mich besonders bestimmt durch die Mitarbeit an der deutsch-polnischen Erklärung, die am 8. August 1989 zeitgleich in Warschau und in Bonn veröffentlicht wurde. Gemeinsam mit Vertretern der Clubs der katholischen Intelligenz von Warschau, Krakau und Breslau hatten einige Mitglieder und Mitarbeiter des ZdK, zu denen ich auch gehörte, eine gemeinsame Erklärung zum 50. Jahrestag des Ausbruchs des Zweiten Weltkriegs in deutscher und polnischer Sprache verfaßt. Hier hatten wir gemeinsam die Bedeutung der europäischen Einigung für Deutschland und Polen, die Anerkennung der polnischen Westgrenze und das Recht des deutschen Volkes auf Selbstbestimmung formuliert. Daß dann in Polen eine solche Wende kam, die einige Unterzeichner in Regierungsaufgaben brachte (z. B. Ministerpräsident Mazowiecki, Regierungsbeauftragter für das Gespräch mit Bonn Pszon u.a.) hat mich besonders gefreut. Unsere Erklärung fand in Deutschland, besonders in den Medien, eine breite Zustimmung, in manchen Teilen der Kirche jedoch auch herbe Kritik, was erst einmal verkraftet werden mußte. Um so froher war ich über die Vollversammlung im November, bei der unser Freund Pszon und Prof. Lobkowitz aus Eichstätt in besonderer Weise Akzente setzten konnten. Man kann wirklich sagen, daß diese Vollversammlung eine

neue Etappe für die Beziehung zwischen den polnischen und deutschen Katholiken ist.

Ich habe durch diese Vorgänge gelernt, daß manche, die aus ihrer Heimat vertrieben worden sind, tief verwundet worden sind und daß diese Wunden noch nicht geheilt sind. Es ist wichtig, darüber zu sprechen und dafür Verständnis zu haben. Auf der anderen Seite habe ich gelernt, daß wir noch viel feinfühlicher werden müssen gegenüber dem polnischen Volk. Das wird nur gelingen, wenn wir uns gemeinsam als gleichberechtigte Mitglieder in der europäischen Völkergemeinschaft sehen.

Daß dann die Bewegung der Freiheit im Oktober und November auch die DDR erfaßte, hat mich mit großer Freude und Dankbarkeit erfüllt. Am 9.11. war ich mit einem Freund unterwegs bei einem Wandertag. Wir hörten immer neu die Nachrichten und machten sofort einen Besuch beim nächsten Wallfahrtsort, um Maria die Nöte und Hoffnungen der Menschen des Ostens anzuvertrauen.

Durch meine Tätigkeit bei der Vorbereitung des nächsten Katholikentages bin ich ohnehin öfters in Berlin. So habe ich im November und Dezember mehrmals die offene Mauer erlebt. Beeindruckend war für mich auch der Einsatz der Kirche Berlins, ja aller Berliner, die in einer mir bis dahin nicht bekannten Weise alle Liebe den Menschen aus dem Osten schenkten. Ich hatte das Gefühl, daß ein "artesischer" Brunnen angebohrt wurde, und die Liebe an die Oberfläche der Stadt gesprudelt kam. Man hatte den Eindruck, daß unter der Oberfläche in Berlin ein ganz echtes und tiefes christliches Leben schlummert. Man konnte auch sehen, daß der Mensch für die Einheit geschaffen ist. Alles Leben, das auf Ausbeutung und Zwang aufgebaut ist, wird eines Tages zerfallen. Eine Welt ohne Gott bricht wie ein Kartenhaus zusammen.

Ich habe mich in den letzten Wochen oft gefragt, ob die Fundamente unserer westdeutschen Gesellschaft tief genug sind. Gerade an dieser Aufgabe, die Fundamente der Gesellschaft zu erneuern, will der kommende Katholikentag arbeiten, der am 23. Mai 1990 in Berlin unter dem Leitwort "Wie im Himmel so auf Erden" beginnt.

Inzwischen ist er offen für Deutsche aus Ost und West. Er findet zwar nur in West-Berlin statt, aber es gibt auch ein neues eigenständiges Programm im Osten, das für alle Teilnehmer aus dem Osten und dem Westen offen ist. Es ist für mich eine ganz große Freude, an diesem Katholikentag mitzuarbeiten. Ich möchte nur kurz streifen, wie meine konkrete Mitarbeit bei der Vorbereitung dieses Katholikentages aussieht. Es sind folgende Arbeitsfelder:

- Mitarbeit im Leitungskreis und Programmbeirat
- Liturgie (Gottesdienst an Christi Himmelfahrt, Hauptgottesdienst am Sonntag; zwei ökumenische Gottesdienste, jüdisch-christliche Gemeinschaftsfeier, Gebetsstunde der Weltreligionen)
- Geistliches Zentrum
- Bibelarbeiten
- Theologische Vorträge
- Jüdisches Lehrhaus
- Werkstatt "Gemeinsam unterwegs im Glauben - gemeinsam unterwegs zum Glauben"
- Werkstatt "25 Jahre II. Vatikanisches Konzil"
- Werkstatt "Kirche - Weggemeinschaft mit dem Menschen von heute".

Es ist ganz interessant, die Berliner kennenzulernen, speziell auch die katholische Kirche in Berlin in ihrer Vielfalt und Stadtbezogenheit.

Mit seinem Leitwort "Wie im Himmel so auf Erden" macht der Katholikentag deutlich, daß die Frage nach dem Himmel, also die Frage nach Gott, zugleich auch die Frage nach der Zukunft Menschheit ist. Die Menschheit ist berufen, am Leben Gottes teilzunehmen, am Leben des dreifaltigen Gottes. Darum werden auf dem Katholikentag zentrale biblische Aussagen über Gott (z.B. Gott ist Liebe - liebet einander, wie ich euch geliebt habe) zu Schlüsselworten für die Neugestaltung der Gesellschaft und der Welt.

Die letzten Wochen waren wesentlich davon bestimmt, daß ich noch einige schriftliche Arbeiten fertigstellen mußte. Da war einmal der Vortrag vor Berliner Priestern im Ostteil und Westteil des Bistums, um den geistlichen Hintergrund des Katholikentages aufzuzeigen. Sodann erwartete die Zeitschrift "Lebendiges Zeugnis" einen Artikel unter dem Thema: "Wie im Himmel so auf Erden - der Dienst des Katholikentages an der Metanoia der Menschen". Besonders aufregend war der Auftrag für Radio Vatikan - deutsche Abteilung, Radioexerzitien vorzubereiten. Sechs Vorträge sind vorgesehen, die jeweils dienstags in der Fastenzeit von 20.20 bis 20.40 Uhr ausgestrahlt werden, beginnend am Dienstag nach Aschermittwoch (MW 1530 KHZ). Ich habe es unternommen, die Quellen des geistlichen Lebens im Alltag zu erschließen. Ich habe ganz bewußt als Fokolar geredet, von der Erfahrung der Spiritualität Chiara Lubichs her. Auch viele Erfahrungen aus meinem eigenen Leben, als Mitarbeiter im ZdK, als Zeitgenosse, als Priester, als Mitglied im Priesterfokolar konnten hier einfließen.

Letzte Woche wurde alles schon in einer Gefälligkeitsaufnahme des Studios des WDR Bonn aufgezeichnet. Wer den Text haben möchte, kann mich darum bitten.

Als Vorbereitung auf diese schriftlichen Arbeiten bin ich in Wilhelmshaven bei meinem Vater gewesen. In seiner Wohnung am Park hatte ich die nötige Muße, alles durchzudenken und aufzuschreiben. Für mich war es natürlich besonders schön, meinem Vater und meiner Schwester Hildegard nahe zu sein. Meinem Vater geht es übrigens jetzt viel besser als vor einem Jahr. Er ist wieder frei vom Rollstuhl und kann selber gehen.

Ein besonders schönes Ereignis war für mich am Samstag vor dem ersten Adventssonntag die Tatsache, daß meine Sekretärin, Frau Gisela Golzheim-Stein geheiratet hat. Ich durfte zusammen mit einem evangelischen Pfarrer den Traugottesdienst halten. Die Atmosphäre in der kleinen katholischen Kirche von Blatzheim, die persönliche Vorbereitung des Brautpaares für diesen Gottesdienst

und die familiäre Feier anschließend sind mir in einer sehr guten Erinnerung geblieben.

Ich möchte den Brief nicht zu lang werden lassen. Das neue Jahr hat begonnen. Es braucht sicher viel Gebet für all die Ereignisse im Osten und Westen, die dieses Jahr mit sich bringen wird. Ein hoffnungsvolles Zeichen am Anfang des Jahres war für mich der Besuch in Dresden am letzten Wochenende, wo ich miterleben durfte, wie ein erster Zusammenschluß von Katholiken in der ganzen DDR vorbereitet wurde. Es wurde dort der Gemeinsame Aktionsausschuß Katholischer Christen in der DDR gegründet. Auch hier konnte ich, zusammen mit dem Generalsekretär des ZdK, Dr. Kronenberg, in brüderlicher Weise dabei sein und Mut machen bei einem neuen Anfang.

Ich freue mich auf das kommende Jahr. Ich bin dankbar, daß ich hier in Bonn nicht allein leben muß, sondern daß Pfarrer Babilon mit mir lebt. Die Vita Communis ist für uns beide eine große Hilfe. Auch der Dienst von Frau Schäfer, die hier im Haus mit dabei ist und alles mitträgt, ist ein wesentlicher Beitrag zu meinem Dienst in der Kirche.

Ich wünsche allen, die diesen Brief erhalten, Gottes Segen.

Ganz herzliche Grüße und noch einmal herzlichen Dank für alle Zeichen der Verbundenheit



Wilfried Hagemann